

Predigt am 1. Sonntag im Advent 2013

Gottesdienst - gemeinsam gefeiert mit Menschen mit Demenz und allen,
die zu ihnen gehören

Liebe Gemeinde,

Jesus unterwegs nach Jerusalem. Viele Menschen erwarten ihn schon. Sie haben Sehnsucht. Nach Jesus, dem menschlichen Gott. Nach Christus, dem göttlichen Menschen.

Jesus unterwegs nach Jerusalem. Viele Menschen freuen sich auf ihn. Viele Menschen hoffen: Mit Jesus wird alles anders. Mit Jesus wird es endlich besser.

Die Armen hoffen auf ihn. Sie wünschen sich Gerechtigkeit.

Die Kranken warten auf ihn. Sie wünschen sich Genesung.

Die Enttäuschten warten auf ihn. Sie wünschen sich Hoffnung.

Jesus unterwegs nach Jerusalem. Die Menschen haben schon viel gehört über ihn. „Er kann Kranke heilen“ sagt einer. „Er kann gut von Gott erzählen“ sagt ein Anderer. „Er wird für Gerechtigkeit sorgen“.

Alle diese Wünsche haben die Menschen.

Jesus unterwegs nach Jerusalem. Jetzt nähert er sich der großen Stadt. Er reitet auf einem Esel. Er kommt ohne Pauken und Trompeten. Er kommt auf einem Esel. Bescheiden, leise, ohne Prunk. Aber nicht ohne Haltung und Größe.

Die Menschen wollen ihn begrüßen. Viele laufen ihm jetzt entgegen. Sie wollen im zujubeln. „Endlich, der Retter ist da“ - „Jetzt wird alles gut werden“.

Die Menschen wollen Jesus begrüßen. Am liebsten nähmen Sie Blumen dafür. Um sie ihm auf den Weg zu streuen. Aber sie haben keine. Blumen sind teuer.

Die Kranken und die Armen - sie können keine Blumen kaufen. Aber sie wissen sich zu helfen. Sie schneiden Zweige von den Bäumen ab. Die

nehmen sie in die Hand. Damit können sie ihn begrüßen. Ihm zuwinken.

Die Menschen begrüßen Jesus mit den grünen Zweigen. „Hosianna, dem Sohne Davids! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herren, Hosianna in der Höhe!“

Gern würden sie Jesus einen roten Teppich ausrollen. Wie man das macht, bei echten Königen bis heute. Aber sie haben keinen roten Teppich. Viele Menschen, die Jesus begrüßen, sind arm. Sie haben wenig Geld. Sie können nur sich selbst bringen.

Manche nehmen darum ihre Kleider, die sie am Körper tragen. Sie ziehen sie aus. Und breiten sie aus vor Jesus. Der Weg soll ihm bereitet werden, der Staub der Strasse ihn nicht beschmutzen.

Da kommt er auf dem Esel geritten. Die Kleider sollen ihm den Weg ebnen.

So kommt Jesus nach Jerusalem.

Die Menschen jubeln ihm zu. Mit den grünen Zweigen der Hoffnung.

* * * * *

Zweitausend Jahre ist das her. Und immer wieder macht sich Jesus auf den Weg.

Er kommt zu allen, die ihn brauchen. Er besucht uns, wenn wir ihn vermissen.

Er will uns nah sein, wenn wir traurig sind. Er will mit uns feiern, wenn wir dankbar sind und fröhlich.

Jesus kommt auch heute. Er kommt zu allen, die ihn erwarten. Er kommt zu jedem, der ihm sein Herz öffnet. Er kommt zu allen, die ihn lieben.

Jesus kommt auch heute. Er kommt zu denen, die ihn loben. Er kommt zu denen, die ihn vergessen haben. Jesus will bei uns sein.

Wir begrüßen Jesus auch. Damals hatten die Menschen grüne Zweige. Wir nehmen meist Tannenzweige. Die stehen auch für Hoffnung. Unsere Hoffnung. Denn grün, das wissen wir, „grün ist die Hoffnung“.

Wir wünschen uns, dass Jesus kommt. Wir begrüßen ihn mit unseren Zweigen. Wir bereiten ihm den Weg.

„Die Zweiglein der Gottseligkeit steckt auf mit Andacht, Lust und Freud. So kommt der König auch zu euch.“

Gott kommt. Zu uns. Er kommt zu den Fröhlichen. Er kommt zu denen, die schon weihnachtlich gestimmt sind. Er kommt zu den Glücklichen, denen das Leben stimmt und gut ist.

Gott kommt. Zu denen, die traurig sind. Die belastet sind von Krankheit. Die ächzen unter auferlegten Sorgen. Die keine Hilfe finden. Die sich alleine abmühen.

Gott kommt. Er zieht auch im Pflegeheim ein. Er greift den Pflegenden unter die Arme. Er teilt ihre Last. Er stärkt sie für ihren schönen schweren Dienst.

Gott kommt. Zu Dir. Und zu mir.

„So kommt mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür ihm offen ist!“

Amen.

Begrüßung

Herzlich willkommen zum Gottesdienst am ersten Advent.

Ein neues Kirchenjahr beginnt.

Neue Kerzen darum auf unserem Altar. Sie zeigen: Wir feiern einen neuen Anfang. Gott beginnt neu mit uns.

Darum auch der helle Stern - der uns den Weg bis Weihnachten erhellt.

Der Adventskranz, an dem die erste Kerze brennt.

Die Kamele und Könige, dort hinten im Sand, die sich auf den Weg zur Weihnacht machen. Wir Königskinder, wir dürfen mit!

Wir feiern Gottesdienst - alle sind wir willkommen.

Wir feiern Gottesdienst - heute durchgängig im Sitzen, weil manchem das Aufstehen schwer fällt. Und weil dann niemand denken muss, dass wir schon nach Hause gehen.

Und wenn trotzdem jemand aufstehen mag, dann ist das so. So wie es ist, ist es gut, wenigstens hier, ganz bestimmt.

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Gebet zum Eingang

Gott, wir sind hier.

In deinem Haus.

Wir haben viel mitgebracht

Dank für so viel Glück

Bitten für alles Schwere

Schenk uns eine gesegnete Stunde bei dir

Du kommst, damit wir spüren:

Wir sind nicht allein.

Wir sind nie allein.

Amen.

Gedanken einer Angehörigen

- Die Tochter eines an Demenz erkrankten Vaters, Musiker von Beruf, teilt ihre Gedanken mit uns -

Weißt du, was ich nicht weiß? Weißt du, was dein Gehirn noch weiß und nicht mehr weiß, was vor sich geht?

Manches geht nicht mehr von selbst. Denken, sprechen, gehen, essen, trinken... aber du bist da!

Wenn du die Krümel völlig versunken vom Teller sammelst, nach dem Rhythmus der Musik. Du spielst jeden Takt mit. Auch wenn gar keine Musik zu hören ist, scheinst du eigene Melodien wahrzunehmen, zu erfinden. Wie ein Komponist? Beruhigt dich das? Rührt dich das? Mich berührt es sehr. Du wirkst dann so zufrieden. So wie du früher geübt hast. Tagaus, tagein, hingeeben und voll konzentriert. Weißt du noch?

Der Tisch wird jetzt dein Klavier, die Cordhose auf deinen Schenkeln deine geliebte Geige, Gabel und Teller zum Schlagzeug, dein leerer Becher mit Trinkhalm ein Blasinstrument. Deine Füße dirigieren über den Boden. Ich schmunzle, manchmal lächelst du zurück. Fühlst du dich wie früher? Spürst du dich?

Orientierungs-sinn, Zeitgefühl, Reaktionsfähigkeit – nach und nach verschwunden. Hast du es wahrgenommen? Gelitten? Am Anfang? Wenn etwas nicht funktionierte? Warst du ratlos? Zweifelnd? Ängstlich? Langsam wickelte sich ein Kokon um dich. Zum Schutz?

Ärzte kennen deine Röntgenaufnahmen, Ergebnisse, Laborwerte. Kennen sie dich?

Dein Gehirn geht und nimmt nach und nach Stückchen für Stückchen von dir mit. Du gehst einfach mit weg. Jetzt schon. Und bist doch da!

Ich liebe deine lächelnden Augen, wenn ich morgens komme und dich wie immer frage, ob du gut geschlafen hast. Du erkennst meine Stimme. Deine Finger drücken meine Finger. Es fühlt sich nach Zustimmung an. Ungeduld, ungeschicktes Verhalten, das kommt vor? Entschuldige bitte, wenn du könntest...

Ich komme ins Stocken. Horch, deine Musik. Ich kann sie hören. Ich schaue dich an und streichele deine Schulter und erinnere mich an dich, wie du warst, lieber Vater,

Fürbitten

Gott, du kommst

du teilst unser Leben

du willst unser Glück

Wir danken dir für alles Glück

für Liebe, die uns trägt

für Hände, die uns helfen

für Menschen, die achtsam sind

für Lieder, die uns die Seele streicheln.

Gott, du kommst

du teilst unser Leben

du siehst unsere Sorgen

um einen lieben Menschen

du siehst

nachlassende Kräfte

schleichende Krankheit

ständig neue Herausforderungen

Gott, du kommst

mach uns Mut

unser Leben zu leben

uns zu nehmen, wie wir sind

anderen zu helfen

so gut wir können

achtsam zu bleiben

für Grenzen unserer Kraft

Gott, du kommst

und wo du bist

da wächst Frieden

da blüht Hoffnung

da feiern wir ein Fest

So komm mein Heiland Jesu Christ
meins Herzens Tür dir offen ist.

Amen.